Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 45 (1951)
Heft: 1

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Notizen

«Halo» nennt man den Regenbogen ohne Regen. Er erscheint 10- bis 12-mal im Jahr. So sah man ihn auch am 5. Dezember gegen Mittag. Der eigentliche Regenbogen entsteht durch Strahlenbrechung in den Wassertröpfchen, der Halo durch die Strahlenbrechung auf Eiskristallen, die da in 6000 Meter Höhe schweben. Auch der Mond kann einen Halo bilden (Rütli-Szene in «Wilhelm Tell»).

Bei La Cornallaz, oberhalb der Bahnlinie Chexbres—Lausanne rutscht die Erde. Wollte man sie forträumen, so gäbe es *200 000 Eisenbahnwagen voll.*

England beklagt die Invasion von *Millionen von Staren.* Früher sah man sie gerne, denn sie frassen nur Insekten und Würmer. Jetzt aber fressen sie jede weiche Nahrung, auch die, die für die Menschen bestimmt ist.

Apropos Stare! Wir zimmern *Starenkästen,* damit die Vögel ungestört brüten können und recht, recht viele Junge bekommn. Dann, wenn sie hinter die Kirschen geraten, schiessen wir möglichst viele wieder tot.

Nicht sehr schlau waren die beiden 15jährigen Basler Schüler, die nach Afrika durchbrennen wollten. Von Marseille aus schrieben sie nämlich einem Kameraden nach Basel, er solle auch mitkommen, man erwarte ihn da und da. So vernahm man daheim die Adresse der Ausreisser und konnte sie zurückholen. — Ob sie am Ende das bezweckt hatten?

Auch so recht! Am Klaustag wollte ein Geschäft in Bern 2500 Klausensäcklein unter die Kinder verteilen. Aber vor dem Geschäft hatte sich eine so grosse Kindermenge eingefunden, dass der Samichlaus im roten Jeep gar nicht vorfahren konnte. Er musste vielmehr fliehen und verteilte dann die Päcklein an die Anstalten. Wie gesagt: Auch so recht!

In einem *Fingerhut voll Ackererde* sind 30 000 allerkleinste Fadenwürmchen. Sie verwandeln in ihren «Mägen» die Mineralstoffe zu fruchtbarer Ackererde.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Gehörlosenverein Winterthur

(Bericht über unsere Reise nach Filzbach.)

Noch schnell, bevor das alte Jahr verschwindet, möchte ich gemeinsame, glückliche Stunden in Erinnerung zurückrufen. Es betrifft unsern anderthalbtägigen Ausflug im August 1950.

Fröhlich haben wir uns im Hauptbahnhof Zürich versammelt und der Eilzug führte uns dem lieben, wohlvertrauten Zürichsee entlang nach Wädenswil, wo ein weiterer Reisekamerad zu uns stiess. Während der Weiterfahrt versäumten wir nicht, unsere immer wieder schöne Bergwelt zu bewundern. Bald fuhren wir dem tiefgrünen Walensee entlang, in dem die hochragenden Churfirsten zu fussen scheinen. Wie schön ist es doch, durch diese wunderschöne Gegend zu fahren! In Mühlehorn stiegen wir aus. Von da an begann unser Wandern. Um halb 8 Uhr erreichten wir Filzbach und fanden im Blaukreuzhaus «Lyn» Verpflegung und Obdach, begrüsst von der freundlichen Hausmutter. Sogleich durften wir uns an den gedeckten Tisch setzen und den guten Imbiss mit grossem Appetit verzehren. Nach dem Essen zeigte uns die Hausmutter unsere Schlafstätte, die «Spatzennest» genannt wird. Die Burschen mussten mit der Schlafstätte im Keller vorlieb nehmen (wahrscheinlich weil sie nicht artig waren (?). Aus unserem Zimmer, wo wir Mädchen schliefen, genossen wir eine wundervolle Aussicht hinüber nach Amden, auf die grünsaftigen Weiden und braunen Alphütten. So stille und friedlich ruhte hier die Welt am Abend! Ein paar tiefe Atemzüge: Welch herrlich balsamischer Duft! Im Saal drunten gab es noch ein fröhliches Beisammensein. Man schrieb Berggrüsse an liebe Leute, man schwatzte und lachte. Herr Boos hatte Furchtbares im Sinn. Schliesslich erschreckte er uns mit einem — Käfer! War das lustig! Bald war es indessen Zeit, in unsere «Spatzennester» zu kriechen. Um 10 Uhr war Ruhe im ganzen Haus. Nochmals schweiften unsere Blicke in die ruhsame Nacht hinaus. Die vielen Lichtlein drunten und droben am Himmelszelt spiegelten sich im tiefschwarzen See. Nun gute Nacht — schlaft wohl!

Tagwache um halb 8 Uhr. Bald nahmen wir Abschied vom Blaukreuzhaus «Lyn» und marschierten gegen den Spaneggsee. Ein weiter Weg, aber wunderschön war es da im Alpenreich. Ueber uns wölbte sich ein tiefblauer Himmel, die liebe Sonne meinte es gut mit uns. Mit unseren Feldstechern schauten wir hinauf zu den Berggräten. Der Mütschenstock war immer vor uns, und je höher wir hinauf kamen, desto näher schien er. O — ein Seelein! Es war das Spaneggseelein, da unter uns. Viele Kühlein standen bis zu den Knien im Wasser. O welch friedliches Bild und welche Wohltat für uns Gehörlose, es zu betrachten! Wir suchten ein Plätzchen zum Ruhen, und schon hatten wir es. Ein Brünnlein fehlte hier nicht, und so konnten wir unsere durstigen Kehlen netzen mit dem reinen, aber etwas kalten Quellwasser. Hier, in dieser Bergeinsamkeit, packten wir nun unsern Proviant aus und verschlangen mit grossem Hunger das Reisemenü (die Speisekarte? Gf.). Es mundete herrlich nach dem langen Weg. Alle waren wohlgelaunt. Ganz einsam war es hier, wo wir assen, und so schön in der Nähe des Spaneggsees. Herr Müllhaupt war den ganzen Tag beschäftigt mit Film- und Photoaufnahmen, die wir wohl an der nächsten Zusammenkunft zu sehen bekommen werden. Wann wohl? Leider mussten wir bald wieder Abschied nehmen von dieser Berg-

einsamkeit. Herr Präsident Messikommer mahnte uns, etwas schnell zu laufen, da wir mit der Zeit rechnen müssten. Wir müssten um 5 Uhr auf dem Bahnhof sein. Er tat geheimnisvoll, und so kamen wir unterwegs ins Schwatzen und Fragen, was es wohl für eine Ueberraschung gebe. Niemand wusste es. Nun, wir würden es ja dann sehen. Oder halten uns die Herren Messikommer und Weibel nur zum Narren? Vorläufig befanden wir Frauen uns noch im Blumenparadies. Viele der Blumen kannten wir leider nicht mit dem Namen. Da und dort, wo wir vorbeimarschierten, grüssten uns die farbenfrohen Alpenblumen. Rechtzeitig erreichten wir den Bahnhof, müde, aber froh. Ein letztesmal kehrten unsere Blicke zurück und suchten den Weg, der uns heruntergeführt hatte. Als der Zug kam, wollte jedes einen Fensterplatz erobern, um nochmals die schöne Gegend zu betrachten. Aus dem engen Tal fuhren wir wieder in die breite Landschaft hinaus, und bald tönte es: Wädenswil, alle aussteigen! Warum nicht sitzen bleiben zur Weiterfahrt nach Zürich? Aha — offenbar wegen der Chilbi da! Wädenswil hat sich ja in eine Budenstadt verkleidet. Sollte das die Ueberraschung sein? Unmöglich! Auf dem Perron versammelten wir uns um den Präsidenten, und da verriet er uns seinen Plan: Punkt 6 Uhr Besammlung bei der Schifflände! Das also war es! Heimfahrt mit dem Schiff, wie herrlich! Wunderbarer Abschluss der Reise, o wie strahlten die Gesichter! Das Schiff war voll beladen, aber wir fanden alle Sitzplätze und blieben beisammen. An Humor fehlte es nicht auf der Heimfahrt. Dafür sorgten die Herren Müllhaupt und Weibel. So durften wir ein gehöriges Paket Frohmut und Heiterkeit mit heimnehmen.

Es war angenehm kühl, im Westen zuckten die ersten Blitze, während vom Südosten aus dem Glarnerland die letzten Sonnenstrahlen herüber grüssten. Der Tag neigte sich. Im Halbdunkel landeten wir in Zürich. Hier nahmen wir Abschied und wünschten einander eine gute Woche.

Wir wollen nicht vergessen zu danken, dass es so friedlich und ohne Unfall zugegangen ist, vor allem dem, der über den Sternen thront. Aber auch den Herren Theo Messikommer, Präsident, und Hans Weibel, Kassier, sei herzlich gedankt für ihre Mühewaltung und das Schöne, das sie uns dargeboten haben.

O Heimat, wie bist du so schön!

D. Schellenberg.

Nachwort des Redaktors: Der Schriftleiter weiss nicht, was die Leser zu diesem hochsommerlichen Bericht mitten im kalten Winter sagen, verbittet sich aber auf alle Fälle Witze über den langsamen Berner. Denn diesen Bericht erhielt er erst Sonntagvormittag, den 10. Dezember! Die Berichterstatterin war aber mit so fröhlichem und dankbarem Herzen bei der Reise, dass der Redaktor ein Einsehen hatte und ihn trotz der Verspätung veröffentlichte. Denn Fröhlichkeit und Dankbarkeit ist immer und trotz allem zeitgemäss.

Ein Jubelfest

Herr *Adolf Müllhaupt* in Wil (St. Gallen), durfte das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit im Photogeschäft des Herrn Schoop erleben. Ihm zu Ehren wurde ein Bankett veranstaltet, an dem die Familie des Prinzipals und das gesamte Personal teilnahmen. Der Jubilar wurde reich beschenkt. Im Geschäft ist er sehr geschätzt durch seine Treue, seine Sauberkeit und seine Zuverlässigkeit. A. M.

Die GZ. gratuliert

Frau Hanna Stiller-von Gunten (früher Frl. Hanna von Gunten in Aeschlen), Chalet Seeblick, Merligen, zu der im November erfolgten Vermählung;

ebenso Herrn und Frau Fritz und Berta Gonzierowsky-Brunner, die am 2. Dezember den Bund fürs Leben geschlossen haben.

KORRESPONDENZBLATT
des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Brief aus Haifa

Liebe Freunde!

Wir schreiben heute den 4. Dezember, und übermorgen wird Euch schon der Samichlaus besuchen kommen! Bei uns in Palästina jedoch hat erst vor kurzer Zeit die grosse Hitze nachgelassen. Ein schön warmes Wetter, wie bei Euch im Mai, erleichtert uns nun die tägliche Arbeit, nur die Nächte sind ordentlich kühl. Zwischen den Steinen sogar spriessen die Gräser lustig hervor, die ausgetrockneten gelbbraunen Wiesen ziehen ihr grünes Sonntagskleid an, und hie und da gucken schon die ersten Blümchen hervor, wilde Narzissen, wilde, kleine Zyklamen, blaue Zyla. Bald werden wir jeden Morgen auf den Frühstückstisch einen eben gepflückten Blumenstrauss stellen können, denn um unser Haus herum wachsen unzählige dieser langersehnten Blumenkinder. Jetzt beginnt man eifrig im Garten zu arbeiten, zu säen und pflanzen, und man muss gar nicht geduldig sein, schon nach einigen Tagen gucken die jungen Pflanzen aus der Erde hervor.

Eben blitzt es über dem Meer, den Donner jedoch hören wir noch nicht. Nur sehen wir, wie die schwarze Wolkenwand, durch die die Blitze zucken, immer näher und näher kommt. Ein Stern nach dem andern wird